

### Montabaur, der 10. November 2013

Sehr geehrte Herr Bürgermeister Mies, Stadtrat der Stadt Montabaur, Herr Rabbiner Koschland, sehr geehrte Damen und Herren

Mein Vater, Alfred Stern, wurde hier in Montabaur, im Jahr 1925, geboren. Er war ein Einzelkind. Ich kann seine Familie bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts in einem kleine Ort Namens Maxsain, das nur 16 km von hier liegt, beweisen. Mein Großvater, Willi Stern, war Gerber und Leder Kaufmann. Er belieferte die wachsende Schuh Industrie.

Die Familie meiner Großmutter kam ursprünglich aus der Stadt Meudt, die nicht weit von hier liegt.

Alle diese Familien waren tüchtig, fleißig, und friedlich. Ihr einziges Verbrechen war, daß sie jüdisch waren. Sie waren stolz auf ihre jüdische Herkunft und mein Großvater, war der Präsident der hiesigen jüdischen Gemeinde.

Sie waren auch sehr stolz, daß sie deutsch waren und viele von ihnen hatten im ersten Weltkrieg gekämpft, wobei ihnen Eiserne Kreuze verliehen wurden oder leider, den höchsten Preiß bezahlten, indem sie das eigene Leben geopfert haben.

Als Adolf Hitler im Jahre 1933 an die Macht kam, wurden alle deutschen Juden ausgesucht und ihnen wurde die Schuld für Deutschlands wirtschaftliche Probleme angehängt. Diejenigen, die die aufsteigende Flut des Antisemitismus voraussahen und ihre Ausreise finanzieren konnten, sowohl als auch einen Bürge im Ausland fanden, sind geflüchtet. Andere konnten nicht weggehen oder ahnten die bedenkliche Gefahr nicht. Sie blieben und mussten eine unglaublich steigende Welle der Schickanierung und körperlicher Mishandlung erleben. Obwohl dies von der gewählten Nazi Partei angeführt war, hat mein Vater immerhin noch in Erinnerung, daß manche Mishandlung auch direkt von ehemaligen Freunden, Nachbarn, und sogar alten Schulfreunden kam.

Vor genau 75 Jahren erwachte diese Stadt zu den Folgen der Kristallnacht.

In die kleine Synagoge wurde eingebrochen, sie wurde entheiligt und zum Boden abgebrannt. Die Fenster der jüdischen Häuser wurden eingeschlagen und die

Häuser durchgewühlt, die Männer festgenommen und in Konzentrationslager gebracht und die Frauen und Kinder in Haft genommen.

Mein Großvater wurde schliesslich, nach mehreren Wochen, vom Konzentrationslager Buchenwald entlassen, aber erst nachdem er, unter Zwang, sich bereit erklärte, sein Haus, sein Unternehmen, und seine ganzen Vermögenswerte für unrealistische Werte zu verkaufen.

Wir sind alle mit dem letzten Kapitel dieser Gruselgeschichte vertraut.

Mein Vater hatte Glück. Anfang 1939, bekam er einen Platz auf einem von mehreren Sonderzügen, die von britischen Quäkern, mit Erlaubnis der britischen Regierung, im Ganzen 10,000 juedische Kinder retten konnten. Diese Zuege bekame den Namen *Kindertransport*.

Er kam, voller Angst und ganz verwirrt, in London an. Viele Jahre später erfur er, duch das Rote Kreuz, daß seine ganze, unmittelbare Familie in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Meine Großeltern, Urgroßeltern, fast seine ganze Familie, wurde umgebracht. Es ist sogar der Fall in der Familie meiner Großmutter, die aus Meudt stammte, dass einer meiner Vetter dokumentarisch beweisen kann, dass 142 Mitglieder dieser einzelnen Familie, ermordet wurden.

Diese tragischen Verluste haben meinen Vater sein ganzes Leben lang belastet. Ich sehe noch heute, dass er, jetzt im Alter von 88 Jahren, von allen dieser Ereignisse, die er erleben und verktaften musste immer noch seelisch leidet.

Meiner Schwester und mir ist die Möglichkeit, unsere Großeltern kennenzulernen, entzogen worden. Wegen der hastigen Abreise meines Vaters, gibt es nur wenige Fotografien oder Andenken aus Deutschland und natürlich gibt es keine Gräber, an denen wir trauern können.

Als ich im Jahre 1999 meine Kinder das erste Mal nach Montabaur brachte, sahen wir im Grundegenommen keine Zeichen, daß einmal eine blühende jüdische Gemeinde hier existierte. Es war als ob sie vergessen wurde und die Erinnerungen an sie weg gewischt war.

Also, heute ist ein sehr wichtiger Tag für uns, der Tag an dem sich die Stadt Montabaur entschieden hat, ihre ehemaligen jüdischen Bürger ins Gedächtnis zurück zurufen und das Andenken an sie mit diesem Denkmal zu verehren. Ich hoffe daß, das was in der Vergangenheit, hier in dieser Stadt und durch ganz Deutschland passiert ist, nie vergessen wird.

Ich bin der Stadt Montabaur und ihrer Bürger für die Entscheidung, ein Denkmal zu erstellen, und besonders Herrn Bürgermeister Klaus Mies und seinem Stadtrat zu grossem Dank verpflichtet. Sie nahmen die nötigen Schritte dieses Projekt zu unternehmen, finanzieren und verwirklichen. Ich möchte auch die unmässige Hilfe von Paul Widner und Mike Clarke, sowohl als auch die Unterstützung des Herrn Josef Otto Schneider, der Frau Doktor Regina Fiebich, und der Frau Rita Sander anerkennen.

Ich danke dem Herrn Rabbiner Koschland, der besonders von London hierher gereist ist, um an dieser Feier Teil zu nehmen. Genau wie mein Vater, hat er Deutschland im einem Kindertransport verlassen und seine Familie im Holocaust verloren. Ich bin ihm für seine heutige Unterstützung sehr dankbar.

Ich möchte auch die finanzielle Unterstützung, der vielen einzelnen Bürgern, indem sie Stolpersteine spendiert haben, anerkennen. Das ist eine wundervolle Geste, die mit Sicherheit die überlebenden Familien sehr schätzen.

Eigentlich möchte ich mich bei allen bedanken, die ihre Unterstützung mit ihrer heutigen Anwesenheit beweisen. Den Stadtbürgern, die heute gekommen sind und sich an dieser Einweihung beteiligen, bin ich sehr dankbar. Ich möchte auch die vielen Familien erwähnen, die um teilzunehmen, von anderen Staetten in Deutschland, aus England, Israel, und den Vereinigten Staaten hierher gereist sind, und mich bei ihnen bedanken. Es ist unglaublich rührend, daß wir alle miteinander dieses Denkmal witmen und es füllt mich voller Hoffnung auf eine Zukunft mit Verständnis und Toleranz. Mein ganz besonderer Dank geht an die Stadt Montabaur, fuer ihre grosszuegige Gastfreudschaft, Essen und Unterkunft, fuer alle zugereisten Nachkommen.

Zum Abschluss, moechte ich Herrn Buergemeiste Mies und der Stadt Montabaur eine Urkunde von dem Haus der Wannsee-Konferenz Gedenk und Bildungsstaette, in Berlin, ueberreichen: Der Text lautet: *"In Anerkennung des Beitrags der Stadt Montabaur zur Erinnerung an ihre jüdischen Bürger, die*

*während des Holocausts ermordet wurden. Damit diese dunklen Tage nie vergessen werden."* Vielen Dank.